Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 20

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463778

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WEBERS EXTRA-FEINE
WEBERS LIGA-HAVANA CORONA
5 STÜCK L.20
LIGA HAVANA CORONA
FÜR RAUCHER EINER FEINEN, LEICHTEN CIGARRE

Lieber Nebelspalter!

Die Geschichte hat mir einmal ein Trämler erzählt: Zur Maikäferzeit in einem Käferjahr saß der Chrigu, ein bescheidenes Mannli aus einem Chrachen in den Winigerbergen, zufrieden hinter seinem Zweierli in der Wirtschaft des Fleckens, in dem er z'Märit gewesen war. Ein paar Bauern und der Wirt hockten dabei und man gsprächelte. „Wenn doch nume-n-au dr Gugger die Chäfer holti!" schimpfte der Chrigu, „fövl viu Chäfer wie das Jahr ha-n-i mi Türi no nie gseh, me ma si chuum me erwehre. Aus frässe si zäme, die Säuviecher, die verdammte ..." „Ja was du nid seisch!" sagte da der Wirt, der es hinter den Ohren hatte, und schickte einen Blick in die Runde, der den andern allerhand sagte. „Heit Ihr Chäfer bi Euch hinge? Dasch jetz no cheibe merkwürdig, da vore bi üs ha-n-i no ken enzige gseh. I cha's chuum gloube, was du da verzellsch." „Was? Nid gloube? I säge d'Wahret," ereiferte sich da der Chrigu, „zäggewiis hange si a de Böume u lö kes Blettli stoh, ganz mutz frässe si d'Escht ..." „Wird nid si," zweifelte der Wirt weiter, indes die andern schon heimlich lachten, „i cha's geng no nid gloube." Nun kam der kleine Chrigu schon in die Schwulitäten. „Potz Heilanddonner!" schrie er, „was i sälber gsehne, wird denn no wahr si ... Mueß ig Ech's biwiise? Was gät er mir, wenn ig Ech morn e Zeine voll bringe?" „Ja so, wenn du däwäg redsch, denn chönnt am Aend doch öppis a dr Sach si", lenkte der Wirt langsam ein. „Also paß uf, Chrigu! Wenn du morn Chäfer bringsch, de gib i dir mi Gott Seen es Halbfränkli für eine; aber vorher gloube-n-i's nid — nid öb ig se gsehne ..." „Abg'macht! 's giut!" schrie da der Chrigu aufgeregt, trank sein Glas aus und rannte zur Tür hinaus. „Morn Namittag chume-n-i wieder ..." tönte es noch aus seinem Munde, dann war er verschwunden, eine lachende Korona zurücklassend.

In einem Galopp rannte Chrigeli die zwei Stunden, bis er zu Hause war. Tüfel, Tüfel, dachte er immer wieder, es Halbfränkli für ne Chäfer u ne ganz Zeine voll, das git ja ne Hufe Gäld! Er versuchte, es auszurechnen, aber er konnte an kein Ziel kommen. Wieviel Käfer mochten wohl in einer Zeine Platz haben? Nun, er wollte auf jeden Fall die größte nehmen, die aufzutreiben war: so eine Gelegenheit mußte man ausnützen.

Am Morgen war er in aller Herrgottsfrühe auf und zwei Stunden später hatte er den größten Korb Maikäfer eingesammelt. Kaum vermochte er ihn nach Hause zu schleppen. Er nahm sich nur Zeit für die nötigsten Verrichtungen in Haus und Hof, dann machte er sich auf den Weg. Es war ein saures Stück Arbeit, die große Zeine bis in's Dorf zu schleppen, aber er tröstete sich mit dem Sack voll Geld, den er zurückschleppen würde und ermattete nicht, bis er den Korb in der Wirtsstube abstellen konnte.

„So, Wirt, da isch die Zeine!" keuchte er schwitzend, „gloubet Ihr 's jetz? Ha-n-i gloge?" Bedächtig betrachtete der Wirt die braune, übelriechende Last. „Hett's mi Seen nid dänkt, as de Rächt häsch," brummte er, „aber es stimmt ..." Dann bückte er sich, nahm aus dem Korb einen Käfer, griff in die Tasche und zog einen halben Franken heraus. „Sä da häsch dis Halbfränkli, häsch es redlich verdient ..." Der Chrigu sah ihn entgeistert an. „Wa .. wa .. was? Eis Halbfränkli? Für die ganze großi Zeine voll? Dir heit doch g'seit ..." „... i gäb dir es Halbfränkli für eine, jawohl, das ha-n-i g'seit. Also: da isch ei Chäfer u da isch 's Halbfränkli derfür, stimmts oder stimmts nid?" Der Chrigu stand eine Weile, indes die Wirtsstube vom Gelächter der Bauern dröhnte. Er war aus allen Wolken gefallen. Aber dann hob er den Kopf. „Ja, es stimmt, Dir heit mi verwütscht. Aber Dir müeßt wenigstes no öppis ha für das Halbfränkli. Die Chäfer schleipfe-n-i mi Seen nümme hei, da heit'r se!" Packte seinen Korb, drehte ihn um und schüttete die ganze Käferversammlung mitten in die Stube. Dann zog er stolz mit seiner Zeine davon.

Lothario

Ich koche selbst
die feinsten Spezialitäten
im
Zürcher Zunfthaus zimmerleuten
Rathausquai 10
Ch. H. Michel

Verstopfung?
Dann einfach das wohlschmeckende, nur aus Pflanzen bereitete, altbewährte Abführmittel
Modélia
5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
Rue du Mont-blanc 9, Genf

Babettli hatte das Glück, als Dank für 40 Jahre treu geleistete Arbeit in der Seidenweberei H. im hintern Tößtal, von der Direktion vier Wochen Gratisferien in einem bekannten Berghotel verbringen zu dürfen. Nach ihrer Heimkehr geht sie zum einzigen Metzger im Dorf und spricht beim Eintreten:

„Guete Tag wohl, Herr Vogt, i möcht ..."

„Jä, Jä, lueged au da d'Jümpfer Babettli, was darfs si?"

„Drei Pfund Fleisch!"

„Wafürigs?"

„Isch glich!"

„Nei, das isch nid glich, wänd Er Rindfleisch oder — hm — vo dem da?"

„Ja gämer vo säbem!"

Der Metzger schneidet ein entsprechendes Stück los, legt es auf die Waage und frägt: „Machts nüd, wänns e chli meh ischt?"

„Wo woll, es mueß genau drei Pfund si."

Nachdem der Metzger das genaue Gewicht hergestellt hat, spricht Babettli: „Seh, zeiged emol", nimmt das Stück in die Hände und betrachtet es ausgiebig.

„Isch es nid rächt", frägt der Metzger.

„Jä scho, aber fast nid zum glaube, i ha nämli i de Ferie drei Pfund zuegna, jetzt hani welle luege, wieviell Fleisch daß das sei, — so, da chönders wieder ha!" JD.

*

Bei einer Prüfung in der Oberrealschule zu B. hat ein Schüler über Bakterien zu sprechen und äußert sich folgendermaßen: „Die Bakterien gelangen mit der Luft in die Lungen und von da in die Blutbahn. So entsteht die Bakterienverwalkung."

DER SCHÖNE FERIEN- UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
PFÄFERS
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT-RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU